



Mittwoch, 7. Januar 2004

PRESSEMITTEILUNG

Eine vom Bundesamt für Gesundheit und vom Kanton Freiburg finanzierte Studie untersucht das Gesundheitsverhalten der 11- bis 16-jährigen Freiburger Schülerinnen und Schüler.

Die Untersuchung, die sich auf die Angaben von 1210 zufällig ausgewählten Schülerinnen und Schülern aus beiden Sprachregionen (571 Knaben und 639 Mädchen) stützt, befasst sich eingehend mit den gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen der Freiburger Jugendlichen. Die auch gesamtschweizerisch durchgeführte Umfrage galt den Themen Ernährung, sportliche Betätigung, Alkohol- und Drogenkonsum, Sexualität, Gewalt und Unfälle, Familie, Freunde, Schule und gesundheitliches Befinden.

Müde, aber insgesamt glückliche Schülerinnen und Schüler...

Zwar fühlen sich 92 % der Schülerinnen und Schüler bei guter Gesundheit, doch fällt auf, dass ein Drittel schon der 11-Jährigen und zwei Drittel der 16-Jährigen sich mehrmals wöchentlich müde fühlen. Müdigkeit ist das am häufigsten erwähnte Gesundheitsproblem, gefolgt von Einschlafschwierigkeiten. Mehrere Faktoren bieten sich zur Erklärung an: Schlafmangel, Stress, die vor dem Fernseher verbrachte Zeit... Ausserdem finden 22% der befragten Jugendlichen, dass sie in der Schule unter Stress stehen. Unter den 14- bis 16-Jährigen haben 4 % der Mädchen schon versucht, sich das Leben zu nehmen. Dieser wenn auch niedrige Prozentsatz stellt ein wichtiges Alarmsignal dar. Die Mädchen leiden mehr unter negativen Gefühlen, und doppelt so viele Mädchen als Knaben haben wenig Selbstvertrauen und ein schlechtes Selbstbild. Diese Faktoren beeinflussen das Gesundheitsverhalten in mancherlei Hinsicht und müssen erst genommen werden. Jedoch geben 94 % der Knaben und 90.5 % der Mädchen an, sehr oder ziemlich glücklich zu sein.

Konflikte und Vertrauen

Mehr als 20 % der befragten Schülerinnen und Schüler geben an, dass ihr Vater oder Stiefvater zuviel raucht. 35 % finden, dass er zuviel arbeitet. Im Alter von 16 Jahren vertrauen sich die Jugendlichen gern gleichaltrigen Freundinnen oder Freunden an – daher sind geeignete Begegnungsstätten wie Freizeit- oder Sportzentren für sie wichtig. Die Mädchen haben grössere Schwierigkeiten, über ihre Sorgen zu sprechen, als die Knaben. 60 % von ihnen haben Schwierigkeiten mit ihrem Vater, wohingegen es bei den Knaben 42 % sind. Schwierigkeiten mit der Mutter haben demgegenüber nur 26.5 % der Mädchen und 24.5 % der Knaben. Eine grosse Mehrheit (96.3 % der Knaben und 95 % der Mädchen von 11 Jahren, 90.3 % der Knaben und 91.7 % der Mädchen von 16 Jahren) gibt aber an, auf die Eltern zählen zu können, wenn Hilfe benötigt wird.

Alkohol- und Drogenkonsum

Wie in der Schweiz insgesamt ist der Alkoholkonsum deutlich im Anstieg begriffen. Im Kanton Freiburg haben 30% der Knaben und nahezu 14% der Mädchen schon im Alter von 11 Jahren Alkohol getrunken. Die Lust am Probieren und bei grossen Anlässen zu trinken sind die häufigsten Gründe, aus denen sich die Jugendlichen zum Alkoholkonsum verleitet fühlen. Interessant ist jedoch die Rolle der Eltern bei den Jugendlichen, die keinen Alkohol trinken : 58% der Knaben und nahezu 47% der Mädchen führen die Intervention der Eltern an, um ihren Konsumverzicht zu begründen. Wie der Alkoholkonsum nimmt auch der Konsum von Cannabis stetig zu, und auch hier konsumieren die Knaben mehr als die Mädchen.

Die wesentlichen Ergebnisse dieser Umfrage lassen sich schwer in Kürze wiedergeben. Solche Studien werden künftig regelmässig durchgeführt, und sie sind wegweisend für die Bestimmung der Prioritäten in der Gesundheitsförderung und die jeweilige Zielsetzung, insbesondere für die Planung der Präventionspolitik des Kantons Freiburg auf vier Jahre hinaus. Angesichts der Ergebnisse dieser Umfrage drängt sich die Feststellung auf, dass die zahlreichen Anstrengungen, die der Kanton auf dem Feld der Prävention unternommen hat, fortgesetzt werden müssen. Auch müssen weiterhin neue Wege gesucht werden, namentlich in der Suchtprävention und der Unterstützung des familiären Erziehungsumfelds.

KONTAKTE UND INFORMATIONEN

Direktion für Gesundheit und Soziales, Tel. 026 305 29 04

Kantonsarztamt, Dr Georges Demierre, Tel. 026 426 82 30, Webseite : <http://www.fr.ch/smc/>

Weitere Dienststellen welche mit Jugendlichen und Kindern arbeiten :

Dienst für Familienplanung, Tel. 026 305 29 55

Jugendamt, Tel. 026 347 27 37

Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Tel. 026 305 30 50